

Als er einstmals in Mainz war, trat er in das Haus eines Bäckers, um sich am Backofen zu wärmen. Die Bäckerfrau hielt ihn für einen einfachen Kriegsknecht und schalt über den König und seine Soldaten, die nur eine Last für den Bürger seien. Rudolf blieb ganz ruhig; die Frau aber wies ihn zur Thüre hinaus. Als er nicht gleich ging, nahm sie einen Topf mit Wasser und begoß ihn von oben bis unten. Der König ging gelassen fort. Am Mittage aber schickte er einen Boten mit einer Schüssel der besten Speise von seinem Tische zu der Bäckerfrau und ließ ihr sagen: „Das schickt der Ritter, den Du heute so unfreundlich behandelst hast!“ Als die Frau nun erfuhr, daß sie den König begossen hatte, erschraf sie sehr, lief zu ihm und bat ihn um Verzeihung. Rudolf legte ihr als Strafe nur auf, daß sie vor seinen Gästen erzählen mußte, was sie am Morgen gesagt und gethan hatte. Dafür wurde sie ordentlich ausgelacht.

6. **Sein Tod.** Als König Rudolf sein Ende herannahen fühlte, wollte er nach Speier reisen, wo sich die Grabstätten der deutschen Kaiser befinden. Er kam jedoch nur bis Germersheim, wo er 1291 starb.

## 12. Das Rittertum.

1. **Name.** Schon in alter Zeit war es bei den Deutschen eine Auszeichnung gewesen, den Kriegsdienst zu Pferde zu leisten; unter König Heinrich I. wurde der Reiterdienst besonders ausgebildet. Im Laufe der Zeit bildete sich in ganz Europa namentlich durch die Kreuzzüge ein eigener Stand aus, der **Ritterstand**.

2. **Die Wohnungen** der Ritter hießen **Burgen**. Sie waren meist auf schwer zugänglichen Bergen angelegt; befanden sie sich in der Ebene, so waren sie durch Flüsse oder Sümpfe geschützt. Um die Burg befand sich stets eine hohe Mauer, die oft sehr dick war; ein festes Thor vermittelte oder versperrte den Eingang. Bei großen Burgen lag hinter dieser Umfassungsmauer ein großer Raum für Ställe und Scheuern; dann kam man an einen Graben, über welchen eine Zugbrücke führte, und an die innere Umfassungsmauer. Schritt man durch das wohlgeschützte Thor, so trat man in den Burghof, in welchem sich die Wohngebäude voranden. Ein großer Saal war der Sammelplatz für die ganze Familie; nebenan befanden sich die kleinen Wohnräume. Ein Turm überragte die Burg; oben hielt der Wächter Umschau, wer sich der Burg näherte; unten befand sich oft das „Burgverließ“, das als Gefängnis benützt wurde.

3. **Die Erziehung** des Ritters war eine kriegerische. Bis zum siebenten Jahre blieb der Knabe unter der Obhut der Frauen. Dann trat er als Edelsknabe oder Page in den Dienst eines anderen Ritters, begleitete diesen auf der Jagd, auf Spaziergängen und Reisen und wartete auch bei Tische auf. Er wurde unterrichtet und lernte Anstand und feine Sitte. Gleichzeitig wurde er im Waffendienste geübt; er lernte die Lanze schwingen, die Armbrust handhaben, ein Roß besteigen und mit Speer und Schild umgehen. Mit dem 14. Jahre wurde er Knappe und erhielt ein Schwert. Jetzt durfte er schon in die Schlacht mitziehen; er trug die Waffen seines Herrn; ward sein Herr vom Pferde gestoßen, mußte ihm der Knappe beistehen und ihm ein anderes Pferd zuführen. Zu Hause aber erhielt sein Körper in mühsamen Spielen Gelenkigkeit, Stärke und Gewandtheit. In voller Rüstung mußte der Knappe auf ein Pferd springen, hohe Mauern hinauf- und herunterklettern, eine Leiter nur mit den Händen erklimmen. Auch im Fechten und Schießen mit der Armbrust wurde er gründlich ausgebildet. Mit dem 21. Jahre wurde der Knappe zum Ritter geschlagen. Der Ritterstand war der höchste, angesehenste im Reiche, Kaiser und Könige ließen sich in denselben aufnehmen. Ein tüchtiger Ritter war nicht nur ein tapferer Held, sondern auch ein treuer Sohn der Kirche. Daher bereitete sich der Knappe durch Empfang der heil. Sacramente, Gebet und Fasten auf den Empfang des Ritterschlages vor. In der Kirche wurde sein Schwert geweiht, dann versammelten sich Ritter und Edel Frauen im Saale der Burg oder im Burghofe. Ein angesehener Ritter ward zur Ertheilung des Ritterschlages bestimmt. Er prüfte die Absicht des Knappen, aus welcher er in den Ritterstand trat, und legte ihm die Ritterpflichten ans Herz. Ehrfurcht vor Gott, Schutz den Hilflosen, besonders den Wittwen und Waisen,